

MDR Aktuell –**Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig**

Freitag, 06.09.2024

Thema: Nein zur AfD, aber ja zum BSW?

Anja Maier, Moderatorin

Chefreporterin des Focus

Malte Pieper, Moderator

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Jens-Christian Wagner

Direktor der Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

Unser Podcast-Tipp: nah dran – die Geschichte hinter der Nachricht

<https://www.ardaudiothek.de/sendung/nah-dran-die-geschichte-hinter-der-nachricht/10836217/>

Wahlkreis Ost – Der Politik-Podcast aus Leipzig

Malte Pieper

Hallo und willkommen zum alle 14 Tage stattfindenden Ost-West-Ritt durch die deutsche Politikszene. Mein Name ist Malte Pieper, ich bin Redakteur und Moderator bei MDR aktuell. Und aus den Tiefen Brandenburgs uns zugschaltet wie immer: Anja Maier, die Chefreporterin des Focus. Hallo Anja!

Anja Maier

Hallo Malte, grüß dich!

Malte Pieper

Anja, heute ist Freitag. Ich stehe hier im MDR Landesfunkhaus in Erfurt, gut drei Kilometer Luftlinie vom Thüringer Landtag entfernt. Da war ich die letzten Tage immer wieder. Da war mein Eindruck, das große Beben vom vergangenen Wochenende, es ist abgeklungen. Bei CDU, BSW, SPD fügt man sich jetzt Unvermeidlichem und beginnt, sich in ersten Gesprächen lockerzumachen. Währenddessen schwebt Björn Höcke geradezu nach seinem Wahltriumph über die Gänge, genießt weiterhin seine fast 33 Prozent, inklusive Sperrminorität, in allen Zügen. Und fragen wir mal nach bei einem, den dieser auch Wählerwillen manifestierte Stimmungsumschwung ganz praktisch betrifft. Ich freue mich sehr, dass er heute Morgen hier ist. Jens-Christian Wagner, Direktor der Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora. Hallo, Herr Wagner.

Jens-Christian Wagner

Einen schönen guten Morgen.

Malte Pieper

Herr Wagner, nachdem, was sie in den Wochen vor der Wahl immer wieder in ihrem Briefkasten, beziehungsweise in ihrem Mailfach, gefunden haben, da dürfte sie der Wahlausgang eigentlich kaum überrascht haben, oder?

Jens-Christian Wagner

Naja, sie spielen an auf einen Shitstorm, den wir erlebt haben, nachdem wir einen Brief an die über 65-jährigen Thüringerinnen und Thüringer geschickt haben, in dem wir auf geschichtsrevisionistische, auf Holocaust verharmlosende Positionen der AfD aufmerksam gemacht haben. Tatsächlich aber haben wir nicht nur einen Shitstorm bekommen, sondern auch gewissermaßen einen Lovestorm. Also sehr, sehr viele zustimmende Zuschriften per Mail, per Post. Und deutlich mehr übrigens als die negativen Nachrichten. Inklusive, leider Gottes, auch Todeswünschen, die uns erreicht haben.

Anja Maier

Das freut mich. Moment, da muss ich mal kurz dazwischengehen. Das freut mich ungemein zu hören, Herr Wagner. Hallo, hier ist Anja Maier. Das ist ja, weil- Davon spricht man ja immer viel zu wenig, oder? Man spricht immer viel über das, was wehtut und weniger über das, was auch an Positiven zurückkommt.

Jens-Christian Wagner

Ja, das muss man deutlich so sagen. Und ich will das jetzt alles überhaupt nicht schönreden, was wir am letzten Wochenende erlebt haben. Ich fand das schrecklich genug. Aber immerhin haben über 70 Prozent der Thüringerinnen und Thüringer nicht die AfD gewählt.

Malte Pieper

Da muss ich Ihnen leider in die Parade fahren, weil es waren 32,8-

Jens-Christian Wagner

-Der Wählerinnen und Wähler. Aber es gibt auch diejenigen, die nicht gewählt haben.

Malte Pieper

Stimmt. Trotzdem ist ja das, was sie da an Reaktionen auf den Brief bekommen haben- Diese Todesdrohung und all das. Es ist jetzt

nicht so, dass es das noch nicht gab in den letzten Jahren. Trotz allem hat man das Gefühl, die Intensität, die Ausschläge sind heftiger geworden. Wie erklären Sie sich- Ja, man kann ja von nichts anderem reden als von einer Verrohung des Diskurses.

Jens-Christian Wagner

Ja, es ist eine Verrohung. Und nur, um ein Beispiel zu geben: Letzte Woche bekam ich eine Fotomontage zugeschickt, wo ich an einem Galgen vor dem Lagertor von Buchenwald hänge. Und drunter steht: „Ein Galgen, ein Strick, ein Wagner-Genick“. Das ist natürlich wirklich widerlich. Es ist ekelhaft und auch sonst in vielen, vielen Mails, die wir erhalten haben. Aber scrollen Sie sich einfach nur mal durch die Kommentarspalten in den Social Media. Leider Gottes auch unter unserem eigenen Stiftungsaccount. Und auf „X“ z. B. Da erleben Sie so viel Hass, so viel Hetze, soviel Verrohung. Tatsächlich muss man wirklich sagen die Verrohung in der Gesellschaft ist weit fortgeschritten. Und das hat, wie ich finde, maßgeblich auch mit der Hetze von Rechtsaußen zu tun.

Malte Pieper

Ist es nur die Hetze von Rechtsaußen? Oder also- Wo sehen Sie quasi das ausschlaggebende Moment? Ist es eine Verkürzung in Social Media, die das Ganze noch anheizt?

Jens-Christian Wagner

Es ist ein ganzes Bündel von Faktoren. Und ich glaube, dass die Hetze von Rechtsaußen- gucken Sie sich an, was Stephan Brandner, der AfD Bundestags-Abgeordnete aus Thüringen bis vor kurzem, bis er seinen „X“-Account -seinen Alten zumindest- abgeschaltet hat, in die Welt gesetzt hat. Wo Journalistinnen des Spiegels als Faschistinnen beschimpft werden, wo wirklich unflätig, wirklich unflätig herumgemault wird. Das spielt eine starke Rolle, natürlich auch die Verkürzung, die in Social-Media stattfindet. Der Umstand, dass es sich um Filterblasen handelt, wo man sich in der eigenen Bubble dann weiter radikalisiert. Weil man natürlich die Rückmeldung bekommt, die zustimmende Rückmeldung aus der eigenen Szene. Das spielt eine Rolle. Und wir in den Gedenkstätten, wir erleben oder achten natürlich besonders darauf, was sich an Geschichtsrevisio-

nismus, an Holocaustverharmlosung in der Gesellschaft zeigt. Und da müssen wir deutlich feststellen, das hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Und da spielen digitale Medien, Social Media eine ganz starke Rolle. Meinungsbildung und Wissensaneignung findet heute weitgehend im Netz statt. Und bezogen auf den Geschichtsrevisionismus muss man sagen: Wer vor 20 Jahren Holocaust verharmlosende oder -leugnende Bücher haben wollte, der musste die sich bei obskuren Verlagen mit Postfachadressen besorgen. Das war gar nicht so einfach. Heutzutage ist man mit ein, zwei oder drei Klicks sofort im Netz dran. Und die Folge ist, dass sich solche geschichtsrevisionistischen Legenden viral im Netz verbreiten und dann auch gewissermaßen in die echte, in die analoge Welt kommen. Und das merken wir z. B. an Kommentaren von Besucherinnen und Besuchern in den Gedenkstätten, die mit dem Brustton der Überzeugung geschichtsrevisionistische Legenden verbreiten, weil sie das irgendwo gelesen haben.

Anja Maier

Also ich lebe ja in Brandenburg. Wir haben hier auch die Stiftung „Brandenburgische Gedenkstätten“ mit mehreren Standorten, u. a. Sachsenhausen und Ravensbrück. Ich habe mich oft gefragt- Wir hatten hier einen sehr langjährigen Gedenkstättenleiter, kennen Sie wahrscheinlich, Herrn Morsch. Jetzt ist es ja Herr Drecolli. Mit was für einem Gefühl geht man eigentlich morgens an diesen Arbeitsplatz? Das ist etwas, was ich mich nicht nur beim Chef, sondern bei Allen frage. Wenn man jeden Tag quasi sich berufsmäßig mit dem Schrecken und der Verantwortung der Deutschen für dieses Schreckensregime befasst.

Jens-Christian Wagner

Naja, das ist ein bisschen so ähnlich- Sie spielen darauf an: Wie geht man auch emotional damit um? Und das ist im Grunde ähnlich wie es bei jemandem ist, ein Arzt oder ein Pfleger, eine Krankenschwester, die auf der Palliativstation arbeiten. Menschen, die in Hospizen arbeiten, die wirklich tagtäglich mit dem Tod zu tun haben. Notfallmediziner. Die müssen eine gewisse professionelle Distanz aufbauen. Und ich glaube, das haben auch wir. Ohne diese professionelle Distanz geht es nicht. Weil dann wird man das emotional nicht aushalten. Was

nicht heißt, dass man zum kaltherzigen Schreibtischtäter oder sowas wird. Sondern auch mich springen diese Verbrechen, wenn ich Erinnerungsberichte lese oder auch wenn ich mit Überlebenden spreche, immer mal wieder an. Und ich glaube, man braucht das Herz, aber auch eben den Verstand. Und man braucht eine gewisse Distanz, die man aufbauen muss. Und wenn man die nicht aufbauen kann- Ich sage das auch manchmal zu Kolleginnen und Kollegen, die dann zu mir kommen und sagen: „Ich halte das nicht aus“ und dann sage ich: Dann ist das vielleicht auch nicht der richtige Job für dich. Dann beschäftige dich lieber als Historikerin und Historiker mit einer anderen Epoche. Das gibt es auch. Menschen gehen ja emotional sehr unterschiedlich auch mit belastenden Dingen um.

Anja Maier

Vielen Dank für diese Antwort. Das ist eine Frage, die ich mir seit vielen Jahren gestellt habe. Dankeschön.

Malte Pieper

Ist es dann genau der Punkt? Man versucht ja, eine gewisse Distanz dazu aufzubauen. Jetzt kommt aber jemand wie Björn Höcke daher. Er hält entsprechende Reden. Umso mehr fasst einen das vermutlich dann doch an, oder?

Jens-Christian Wagner

Ja, natürlich. Da kann ich nicht behaupten, dass das spurlos an mir vorbeigeht. Also wenn jemand NS-Verbrechen kleinredet, wenn jemand die Würde der NS-Opfer missachtet, dann macht mich das wütend. Dann bin ich ärgerlich und- Ich glaube also, wenn man das beruflich betreibt und den Auftrag hat, sich kritisch mit den Geschichten der nationalsozialistischen Verbrechen auseinanderzusetzen und mit diesem Wissen im Sinne eines reflexiven Geschichtsbewusstseins auch in die Gesellschaft hineinzuwirken- Wenn man seit vielen Jahren, Jahrzehnten schon, mit Überlebenden des Holocaust immer wieder zu tun hat und auch Freundschaften geschlossen hat und dann solche Stimmen hört, wie von Björn Höcke oder anderen Menschen von Rechtsaußen, dann tut das weh. Muss man deutlich so sagen. Und es macht wütend.

Malte Pieper

Sie kennen aber auch die Entgegnung, beispielsweise von Wählern der AfD und von Funktionären: Wir sind hier nicht so eine NSDAP 2.0, sondern wir sind einfach eine rechtskonservative Partei, die sich um das Wohle der Menschen kümmert. Was entgegenen Sie denen dann?

Markus Wiesenberg

Da sage ich immer, wir sollten natürlich vorsichtig sein mit falschen historischen Analogien. Und ich sage selber immer: Die AfD ist - zumindest noch nicht- eine NSDAP 2.0. Es gibt dann durchaus noch erhebliche Unterschiede. Gleichwohl beide Parteien, also sowohl die NSDAP als auch die AfD, sind extrem rechte Parteien. Beide Parteien vertreten rassistische und autoritäre und völkische Positionen. Diese völkischen Positionen sind übrigens meines Erachtens etwas, was die deutschen Rechtsextremen in der AfD von ihren europäischen Gesinnungskameraden in anderen rechtsextremen Parteien Europas unterscheidet. Das ist schon noch mal ein dezidiert völkischer Blick auf so etwas wie Staatsbürgerschaft z. B., wonach Deutscher nur sein kann, wer in Führungsstrichen „deutschen Blutes“ ist. Auch wenn diese Begrifflichkeiten von den meisten AfD-Funktionären nicht verwendet werden, sondern es wird dann anders, es wird moderner ausgedrückt. Wie überhaupt vieles, was in der AfD an Ideologie vertreten wird, im Kern zumindest in Teilen deckungsgleich ist mit dem, was wir von den Nationalsozialisten kennen. Es hat aber eine andere Verpackung. Ich will Ihnen ein Beispiel nennen. Es gibt ein Buch eines Vordenkers aus dem Institut für Staatspolitik von Götz Kubitschek. Dieser Vordenker heißt Benedikt Kaiser, und dieses Buch heißt „solidarischer Patriotismus“. Und das führt Höcke ständig in seinen Reden im Munde. Höcke ist ja auch gern gesehener Gast in Schnellroda. Kubitschek schreibt selber, er habe mit Höcke noch am Wahlabend eine halbe Stunde sich unterhalten und gemeinsam hätten sie überlegt: Wie geht man jetzt weiter vor? Also da gibt es sehr enge Verbindungen. Und dieses Buch „solidarischer Patriotismus“, das ist, wenn man sich das durchliest, tatsächlich die alte, giftige Volksgemeinschaft-Ideologie der Nationalsozialisten, aber in einer modernen

Terminologie verpackt. Also alter, giftiger Wein in neuen Schläuchen.

12:13

Malte Pieper

Ich habe vor ein, zwei Tagen mit Bodo Ramelow darüber gesprochen. Gerade über das, was da jetzt kommen würde. Und was für eine Verantwortung für die neue Landesregierung, die demnächst vermutlich ja von Mario Voigt gebildet werden wird, von der CDU- Was Ramelow sagt, was nun auf die Zukunft und welche Verantwortung sie haben werden- Wir können ja kurz Reinhören:

Bodo Ramelow

Es liegt ja im Moment auch wirklich an den Demokraten zu zeigen, dass demokratische Gepflogenheiten in Thüringen entschieden werden. Deswegen bin ich da sehr bei all denen, die sagen wir müssen jetzt aufpassen, dass wir nicht alte westdeutsche Denkmuster weiter begeben. Da ist schon die Frage: Lässt sich Herr Voigt von der CDU Bundespartei so an die Kette legen, dass er am Ende mit meiner Partei nicht ins Gespräch eintritt? Das wäre ein fataler Fehler. Wir haben zwölf Stimmen und diese zwölf Stimmen sind wir willens, in den demokratischen Spektrum mit einzubringen. Und dazu müssen wir mit erhobenem Haupt auch eingeladen sein und nicht irgendwie hinter verschlossenen Türen irgendwie in der dritten Reihe stehen. Also insoweit geht es darum, wie eine demokratische Kultur in Thüringen gelebt wird. Ich denke, die Thüringer haben einen Anspruch darauf, dass wir nicht schielen auf Parteizentralen, sondern auf den Lösungscharakter, der hier zu entwickeln ist.

Malte Pieper

Jetzt haben sie ja selber 2020 erlebt, mit welchen Tricks bei Björn Höcke und der AfD gearbeitet wird. Was bedeutet das für die jetzige Regierungsbildung? Man muss auch schneller sein, um nicht von etwaigen Tricks wieder eingeholt zu werden?

Bodo Ramelow

Das eine ist leider vom anderen nicht abhängig. Weil die Frage, ob es langsame Tricks gibt oder schnelle Tricks gibt- Es spielt hier gar keine Rolle mehr. Die Frage, ob man sich auf Tricks vorbereitet, dass das gegebene Wort nichts wert ist, das haben wir erlebt bei der Wahl von

Herrn Kemmerich und der Wahl danach. All die Geschichten, die jetzt die AfD für sich reklamiert. Sie sagt, ja mit der Stärke muss man jetzt ja auch Teil des parlamentarischen Handlungsrahmens sein. Das haben sie 2019 alles ignoriert. Alles das, was für sie 2019, keine Rolle gespielt hat, als wir die Stärksten waren, wird jetzt auf einmal reklamiert. Das ist genauso unglaubwürdig wie der Versuch, mir die Hand zu geben nach meiner Wiederwahl, nachdem sie selber die andere Wahl mit Tricks, die sie selber auch Tricks genannt haben- Verbunden waren. Und eigentlich, als ich das erste Mal gewählt worden bin, 2014 hatte er mir die Hand nicht gegeben und 2019 will er sie mir aufdrängen, weil die Kameras an sind. Und diese Art von Schauspiel dürfen wir als Demokraten nicht mitmachen.

Malte Pieper

Sagte Noch-Ministerpräsident Bodo Ramelow. Herr Wagner, wir haben am Montag hier im Podcast auch uns länger Gedanken darüber gemacht, wie mit diesem Wahlergebnis umzugehen ist. Haben jede Menge Mails bekommen. Sehr, sehr ausführlich, ich war zum Teil wirklich berührt, wie sich Leute 20, 30 Minuten Zeit genommen haben, um uns Ihre Gedanken aufzuschreiben. Aber ein Gedanke findet sich dabei auch immer wieder: Die AfD hat jetzt ein Drittel der Stimmen bekommen. Ich kann die nicht in die Ecke stellen und die ignorieren und sie vollkommen ausgrenzen. Was antworten Sie darauf?

Jens-Christian Wagner

Meine Antwort darauf ist, dass die AfD mindestens in Thüringen eine gesichert rechtsextreme Partei ist, deren Programmatik und Rhetorik in Teilen deckungsgleich mit der des historischen Nationalsozialismus ist. Es wurden zuletzt ja auch zunehmend positive Bezüge zum Nationalsozialismus, insbesondere von Höcke, in die Welt gesetzt. Und eine solche Partei als Partner innerhalb eines vermeintlich sagbaren demokratischen Spektrums oder innerhalb vermeintlich sagbarer Positionen innerhalb der demokratischen Bandbreite aufzunehmen, hieße genau solche Narrative, solche Diskurse zu normalisieren. Und da kann ich nur ganz dringend davor warnen. Und wir, wenn wir in die Geschichte Thüringens sehen, dann haben wir auch ein warnendes Beispiel, nämlich das

Jahr 1924. Ist fast schon so etwas wie ein Treppenwitz der Geschichte, dass das ausgerechnet 100 Jahre her ist, das erstmals in der Geschichte der damaligen Weimarer Republik in einem Land eine bürgerliche Minderheitsregierung toleriert wurde von den Nationalsozialisten. Die damals noch als völkische Liste antraten, weil die NSDAP formal verboten war. Und dann übrigens in Thüringen als eine der ersten Maßnahmen dieser bürgerlichen Minderheitsregierung, die von den Nazis toleriert wurde, wurde das NSDAP Verbot aufgehoben. Mit einer ganzen anderen Reihe von Folgen übrigens auch. Das Bauhaus wurde vertrieben. Der sozialdemokratische jüdische Landesbank-Chef musste gehen, jüdische Staatsanwälte mussten ihren Hut nehmen, und die Nazis haben sich dann 1924 mit ihrer Ideologie, mit ihrer völkischen Ideologie in Thüringen, in den Köpfen und in den Regionen festgesetzt. Sie haben, wie man das heute formulieren würde, kulturelle Hegemonie erlangt.

Und 1930 gab es dann den zweiten Sündenfall, nämlich eine Koalitionsregierung mit den Nationalsozialisten. Und dann gleich zwei Jahre später den dritten Sündenfall. Und damit war es dann mit der Demokratie vorbei in Thüringen. Nämlich eine Koalitionsregierung, die von den Nationalsozialisten geführt wurde. Wiederrum zum ersten Mal in der damals noch existierenden Weimarer Republik. Also. Da kann man mit historischer Perspektive jenseits aller Unterschiede, die es natürlich auch zwischen den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts und im jetzigen, dem einundzwanzigsten Jahrhundert, gibt, nur warnen. Und klar. Aber Sie haben natürlich recht, die demokratischen Parteien im Landtag sind in einer desolaten Situation. Und im Einspieler von Herrn Ramelow habe ich besonders gut am Anfang -also ich habe die ganze Zeit natürlich gut zugehört- aber am Anfang besonders gut zugehört, als er forderte, dass die CDU hier in Thüringen gegen den Unvereinbarkeits-Beschluss der Bundespartei auf Augenhöhe mit der Linken redet.

Und das kann ich eigentlich nur unterstützen. Und mich wundern, ehrlich gesagt, dass man ganz offen eine Koalition mit dem BSW in Erwägung zieht und Gespräche führen möchte, mit der Linken aber nicht reden möchte. Und das BSW, das muss man deutlich so sagen, in

dieser Partei, die in meinen Augen eine leninistische Kaderpartei ist, steckt zehnmal mehr SED als in der heutigen Linken.

19:06

Anja Maier

Da sind wir uns absolut einig, Herr Wagner in der Analyse. Wenn Sie diese historischen Parallelen ziehen, können Sie sich vorstellen, dass das sozusagen- Also man sieht ja, dass es sich doch sehr gleicht, ja. Halten Sie das für möglich, bei der nächsten Landtagswahl eine Koalition oder eine Regierung mit der AfD? Und das andere ist, wenn wir- Malte, du hattest ja gefragt nach der Repräsentationslücke ne, es sind so 33 Prozent- Was denn nun? Ja, so was soll der Bürger daraus lernen. Und ich sag dann immer, aber ich bin ja keine Historikerin- Ich sag dann immer, aber der geht ja auch nicht einfach wieder weg. Der lässt sich nicht wieder abwählen, der Faschismus. Ja also das ist- Würden Sie das so stützen? Oder gibt es da Beispiele dafür, dass es doch funktioniert hat? Dass man den Faschismus quasi qua Votum wieder in seine Schranken weist?

Jens-Christian Wagner

Naja, da kann man eigentlich keine sehr ermutigende Antwort geben, wenn man auf die Geschichte des deutschen Faschismus blickt. Denn an dessen Ende stand ein zerstörtes Europa und er wurde militärisch besiegt. Das ist natürlich nichts, was man sich wünschen kann, dass es irgendeine Form von Krieg oder Bürgerkrieg gibt. Höcke raunt ja schon vom Bürgerkrieg, der immer im Raum stehe. Also nein, aber- Also vielleicht noch mal dieses Repräsentationsparadox. Ich glaube, da muss man deutlich sagen: Ich würde sehr deutlich dafür plädieren, keinerlei Zusammenarbeit mit der AfD im Landtag oder auch in sonstigen Parlamenten einzugehen. Aber das heißt ja nicht, dass die Menschen, die die AfD gewählt haben, ausgegrenzt werden. Auf die muss man natürlich zugehen. Und die muss man zurückgewinnen für die Demokratie. Aber es wird sicherlich einen harten Kern von AfD-Wählern geben, die fest im rechtsextremen Milieu verankert sind, auch ideologisch verankert sind. Da lohnen sich keine Gespräche. Aber es gibt sicherlich eine ganze Menge Menschen, die die AfD gewählt haben, auf die wir zugehen müssen. Denen auch die demokratischen Parteien Angebote

machen müssen. Lösungen zeigen müssen, gerade auch auf dem Lande. Und auch wir in den Gedenkstätten, wir versuchen, auf die Menschen zuzugehen, ins Gespräch zu kommen. Natürlich in den Gedenkstätten selbst. Und da kommen ja auch gerade bei Gruppenbesuchen Menschen aus allen möglichen parteipolitischen Lagern. Da haben wir sicherlich auch in Schulklassen junge Menschen, die AfD affin sind. Wir wissen ja auch, dass unter jungen Menschen die AfD besonders stark gewählt wurde. Und da haben wir die Möglichkeit, Gespräche zu führen. Das ist gut so und das werden wir natürlich auch weitermachen.

Aber nicht nur, indem wir auf Menschen zugehen, die in die Gedenkstätten kommen, sondern wir müssen als Gedenkstätten auch sehr viel stärker in die Gesellschaft hinausgehen und auch im digitalen Raum stärker präsent werden. Und damit kommen wir wieder zurück zu dem, was wir eingangs besprochen haben: Der Desinformation im Netz. Und ich glaube, dieser Desinformation, auch der Fake History im Netz müssen wir quellengestützte, wissenschaftlich basierte, seriöse Informationen entgegensetzen. Und da müssen wir noch viel stärker werden

Anja Maier

Bei ihnen hat die AfD Hausverbot, ist das richtig?

Jens-Christian Wagner

Nein, die AfD hat kein Hausverbot, das muss ich korrigieren. Aber Funktionäre der AfD haben das Verbot, an Veranstaltungen in der Gedenkstätte teilzunehmen, aus zwei Gründen: Zum einen möchte ich Überlebenden und ihren Angehörigen nicht zumuten, bei Veranstaltungen z. B. bei Gedenkveranstaltungen, neben jemandem sitzen zu müssen, der ihr Leid kleinredet. Oder im schlimmsten Fall sogar leugnet. Und zum anderen würde die Anwesenheit von AfD-Funktionären bei unseren Veranstaltungen deren Gedankengut quasi geschichtspolitisch legitimieren, demokratisch legitimieren und zur Normalisierung dieser Diskurse beitragen. Und das wollen wir nicht.

Malte Pieper

Jetzt fällt es mir gerade schwer, den Sprung wieder zurückzumachen, den ich gerade machen wollte. Weil wir eben festgestellt haben:

Die AfD ist keine NSDAP 2.0. Trotzdem landen wir dann gleich wieder bei historischen Faschismusvergleichen. Und das ist ja genau wiederum das Argument derer, die sagen: Naja, wir können so viele nicht ausgrenzen. Ich muss in meinem Stadtrat mit denen zusammenarbeiten. Ihr holt da gleich wieder die größte Keule raus, die ihr habt, um mit der zu agieren. Oder das sehr scharfe Schwert. Aber wird das Schwert nicht stumpf, wenn wir jedes Mal an den Stellen gleich NS-Vergleiche, gleich Faschismusvergleiche machen?

Jens-Christian Wagner

Also zum einen muss man zwischen Faschismus und Nationalsozialismus differenzieren. Das sind ja auch noch mal zwei verschiedene Sachen. Der Nationalsozialismus ist gewissermaßen der völkisch, der spezifisch deutsche, völkisch aufgeladene und insbesondere auch eliminatorisch antisemitische Faschismus. Und es ist noch mal was anderes als der italienische Faschismus oder der Klerikalfaschismus unter Franco in Spanien oder der Austrofaschismus. Also, da muss man durchaus differenzieren in historischer Perspektive, aber eben auch in aktueller Perspektive.

Ich neige nicht dazu, AfD-Funktionäre als Nazis zu bezeichnen. Es gibt AfD-Funktionäre wie Höcke, die glaub ich korrekterweise als Faschisten bezeichnet werden können und müssen. Aber nicht jeder AfD-Funktionär ist ein Faschist. Gleichwohl ist es meines Erachtens wichtig, auf dezidiert nationalsozialistische und oder faschistische Ideologeme innerhalb der Programmatik und auch der Rhetorik der AfD hinzuweisen.

Und darin sehe ich auch meine Aufgabe als Historiker, auch als Gedenkstättenleiter, z. B. Meine Hand warnend zu erheben, wenn Höcke, wie zuletzt mehrfach geschehen, von „raumfremden Mächten“ schwadroniert, die aus Deutschland vertrieben werden müssten. Und das mag so für den normalen Bürger erst mal unbedarft klingen, so raumfremde Mächte. Was soll das sein? Da muss man wissen, dass ist ein Begriff, den der NS-Staatsrechtler Carl Schmitt 1941 mit einem Buch in die Welt gesetzt hat, mitten im Zweiten Weltkrieg. Also da werden dezidiert nationalsozialistische ideologische Programmpunkte von

Höcke in die heutige Zeit gezogen und propagiert. Und da muss man, glaube ich, sehr deutlich warnend seine Stimme erheben, ohne tatsächlich - und da haben Sie recht - dann gleich alle AfD-Mitglieder und Funktionäre als Nazis zu bezeichnen. Also da muss man immer differenzieren.

Malte Pieper

Ich habe hier eine Mail liegen von Herrn Hunsung, der uns geschrieben hat. Der ist jetzt Mitte, Ende 40 - fast mein Geburtsjahrgang -, in Thüringen geboren, wohnt jetzt mit seiner Familie in Niedersachsen. Also ist häufig auch mal in Thüringen. Der schreibt:

Immer wieder wird durch AfD-Wählende in Gesprächen betont, dass man eigentlich nicht recht sei und auch Höcke eigentlich nicht unbedingt wolle. Aber das Ergebnis muss unbedingt ernst genommen werden. Nicht mit der AfD reden führt meines Erachtens zu einer Verstärkung eines kollektiven Unmuts. Man sollte sich aber angesichts der 70 Prozent Nicht-AfD-Wählenden eben auch nicht ins Bockshorn jagen lassen.

Und dann führt er so ein paar Punkte auf, wie man Gespräche mit der AfD machen könnte. Aber da sagen Sie, wie wir es gerade schon besprochen haben, von vorneherein: nicht reden.

Jens-Christian Wagner

Nein, also da habe ich eine ganz klare Haltung. Keinerlei Zusammenarbeit und auch keinerlei Gespräche mit der AfD in den Parlamenten, sehr wohl Gespräche mit den Menschen, die die AfD gewählt haben. Die darf man nicht ausgrenzen.

Malte Pieper

Martin Azul hat uns geschrieben, der hat genau das gemacht. Im Wahlkampf hat er an Wahlständen gestanden, nicht bei der AfD, sondern bei einer anderen Partei. Und sein Fazit daraus: Einerseits wird immer gesagt, dass Politik besser, einfacher, verständlicher kommunizieren muss, mit uns Wählern und der Bevölkerung. Andersherum muss die Bevölkerung auch wieder lernen, genauer zuzuhören und besser zu hinterfragen, was einem da jetzt gerade erzählt wurde. Ist es überhaupt umsetzbar? Wo kann ich das recherchieren? Ist die Quelle vertrauenswürdig? Dann kommt er zu

Social Media, was man besser kontrollieren müsste.

Die Probleme im Bund und den Bundesländern sollen wieder klarer angesprochen werden, auch in den Medien. Da sollte auch mal ein Politiker einer demokratischen Partei, z. B. migrationspolitische Fragen mit deutlichen Worten ansprechen, ohne dass gleich ein medialer Aufschrei stattfindet.

Da sind wir bei zwei Argumenten. Erstens ich kann nicht die ganze Zeit immer nur konsumieren wollen, sondern ich habe als Wähler auch eine Verantwortung, mich selber zu informieren. Da gehen Sie mit wahrscheinlich. Sie nicken. Und das zweite ist: medial - da sind wir wieder bei der Keule oder dem Schwert - sobald jemand sich prononcierter Mitte-Rechts äußert, wird er gerne von links gleich niedergeknüppelt, dass er da die fünfte Kolonne der AfD ist, um es mal ganz zuzuspitzen. Müssen wir auch im medialen Diskurs mehr etwas ruhiger werden?

Jens-Christian Wagner

Ich glaube - Also ich sehe es tatsächlich ein bisschen anders. Ich kann nicht behaupten, dass niemand außerhalb der AfD migrationskritische Positionen vertreten hat. Also wenn wir uns ansehen, gerade was jetzt nach Solingen passiert ist, wo nach meiner Wahrnehmung auch aus den demokratischen Parteien schon fast so etwas wie ein Überbietungswettbewerb stattgefunden hat in Richtung eines Diskurses der angeblich kriminellen Migrantinnen und Migranten hinsichtlich der Probleme, die mit Migration einhergehen und so weiter. Da kann man doch nicht behaupten, dass dieser Diskurs nicht übernommen wurde. Meines Erachtens wurde er viel zu stark übernommen. Und ich hätte mir von den demokratischen Parteien im Wahlkampf, auch in Thüringen, aber auch mit Blick auf die Bundestagswahlen, die im nächsten Jahr stattfinden, gewünscht, dass man nicht die Stöckchen aufgreift, die die AfD ihnen zuwirft, sondern dass man sich mit den wirklichen Problemen im Lande beschäftigt. Und das wäre zum Beispiel das Rentenproblem. Das ist ein riesiges Problem. Wie sollen die Renten bezahlt werden? Wie sollen Menschen, die Alt werden überhaupt noch würdig leben können? Die Schere zwischen Arm und Reich, die ausei-

ndergeht, der Pflagenotstand, die Schwierigkeiten der Gesundheitsversorgung, insbesondere auf dem Land. Überhaupt der Umstand, dass viele ländliche Regionen abgehängt sind. Da hätte ich sehr viel mehr gewünscht, dass aus den demokratischen Parteien heraus konkrete, machbare Lösungen angeboten worden wären. Und dass im Wahlkampf auch thematisiert worden wäre, statt über die Abschiebung von Migrantinnen und Migranten zu sprechen. Wenngleich natürlich wir konstatieren müssen, dass es Probleme gibt in der Integration. Und auch da könnte man zum Beispiel Lösungen anbieten. Das hat die Linke getan, will ich ehrenhalber für Bodo Ramelow sagen, nämlich indem dafür gesorgt wird, dass Geflüchtete endlich die Möglichkeit haben, auch zur Arbeit zu gehen und Geld zu verdienen.

Anja Maier

Ja, also was Sie da beschreiben ist eigentlich- Also so habe ich das auch wahrgenommen. Ich mache ja bundespolitische Parteiberichterstattung hier in Berlin. Und das ist ein absolut berechtigter Vorwurf, dass die Probleme oder die Fragen der Bürgerinnen und Bürger in den Ländern vor den Landtagswahlen kaum zur Sprache kamen, weil nämlich in Berlin alle sehr laut sich ergebnisoffen gestritten haben. Und gerade jetzt direkt- Also der Anlass war ja auch Solingen und der Anlass ist auch sehr ernst finde ich, muss man auch ernst nehmen. Aber es kam- man kam überhaupt nicht, quasi zu den Alltagsfragen der Wählenden. Ja, sondern es gegen eigentlich immer nur darum, was sagt Scholz? Wer will Kanzlerkandidat werden? Wie schwach sind die Grünen? Und das ermüdet natürlich die Bürgerinnen und Bürger total. Muss ich auch sagen. Also, dass man was der Zuhörer sagt, Malte, also dieses, „man hat auch eine Verantwortung“, das stimmt. Aber wenn das Angebot auch derart ermüdend und selbstreflektiv ist, ist es natürlich auch echt schwer. Ich will die Leute damit nicht total aus der Verantwortung nehmen. Aber diese Wahlkämpfe waren jetzt wirklich absolut typisch, wie man es nicht machen sollte, finde ich.

Jens-Christian Wagner

Ja, gebe ich Ihnen recht. Und vielleicht noch einen Punkt: Demokratie ist mühsam und Demokratie lebt vom Mitmachen. Und wir haben

eben drüber gesprochen, Herr Pieper - Sie haben es gesagt - man hat ja auch die Pflicht, sich gewissermaßen als Wähler zu informieren. Aber ich glaube, wir haben nicht nur die Pflicht, uns zu informieren, sondern auch uns aktiv einzubringen. Und vielleicht wäre es nicht schlecht, wenn mehr Menschen von uns sich auch in demokratischen Parteien engagieren und in den Parteien dann auch ihre Möglichkeiten nutzen, die Probleme, die sie wirklich drücken, dann auch auf die politische Agenda zu bringen.

32:13

Malte Pieper

Aber es sind ja zum Beispiel nicht nur die Parteien, man kann ja auch demonstrieren gehen, wenn man Probleme so sieht. Ich glaube, finde immer, eines der Hauptprobleme heute ist, dass wir sehr von Gefühlen geleitet werden oder einer gefühlten Wirklichkeit. Robert hat uns geschrieben, aus Sachsen. Das habe ich so ähnlich ein paarmal gelesen. Er schreibt ausdrücklich: Ich war damals nicht an den Pegida-Märschen beteiligt, schreibt dann aber:

Das Thema Sicherheit ist trotz geringerer Migrantenzahlen hier sehr präsent. Eben weil Viele die Zustände in deutschen Großstädten kennen. Als Vater 2er Kinder habe ich jetzt schon Bedenken, ob der anstehenden Ausflüge meiner Tochter ins Dresdner Nachtleben.

Da kann ich dem Hörer, den wir das letzte Mal hatten, der ist in die Schweiz gezogen, hat aber in Dresden studiert und wundert sich jetzt ein bisschen, wie in seiner Neustadt, wie viele Migranten jetzt auch selbst da sind. Also Robert sagt:

Ich kann ihm nur recht geben. Mich dann als Nazi, Schwurbler oder Ähnliches bezeichnen zu lassen, ist mir nach den gemachten Erfahrungen seit 2015 über die Corona-Zeit hinweg schon fast egal geworden. Damit lasse ich mich titulieren und vielleicht auch ein wenig trotzig. Und dennoch wähle ich nicht blau, also AfD. Und zwar in der Hoffnung, dass die Altparteien alsbald wenigstens theoretisch die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass sie falsch liegen könnten. Wenn wir alle wieder ordentlich miteinander reden würden, uns dabei anschließend noch guten Gewissens in die Augen schauen

könnten, wäre ich sehr froh. Denn auch das ist Vielfalt. Und das braucht die in der heutigen Zeit viel zu inflationär bemühte Demokratie.

Herr Wagner, was halten Sie von diesem Argument? Reden solange auch wenn es wehtut?

Jens-Christian Wagner

Ja, also, ich habe es ja vorhin gesagt: Reden ist wichtig. Aber vielleicht noch ein Blick auf die Emotionen. Tatsächlich spielt Emotion in der politischen Debatte eine riesige Rolle und leider Gottes nicht rationale Argumente. Und wenn wir uns den Wahlkampf der AfD, auch ihre Programmatik ansehen, dann sieht man natürlich sehr deutlich, dass da auf Emotionen gesetzt wird. Bis dahin, dass niedere Instinkte angesprochen werden, Menschengruppen gegeneinander ausgespielt werden. Insbesondere die Schwächsten gegeneinander ausgespielt werden. Das hat sehr viel mit Emotionen zu tun. Und natürlich hat auch das Sicherheitsgefühl -Das Wort sagt es ja schon viel- Viel mit Emotionen zu tun. Und da muss man mal ganz deutlich sagen, die wirkliche Bedrohung ist bei weitem nicht so hoch, wie das in den eben vorgelesenen E-Mails formuliert wird. Das heißt, wir haben es vor allen Dingen mit einem Gefühl der Bedrohung zu tun und nicht mit einer wirklichen Bedrohung. Wie überhaupt ja auch alle Umfragen zeigen, aber auch alle soziologischen Untersuchungen zeigen, dass diejenigen, die jetzt zuletzt die AfD gewählt haben, dass es denen ja eigentlich sehr gut geht. Aber es ist die Angst, es könnte ihnen schlechter gehen.

Also Angst, das ist, glaube ich, das zentrale Thema. Und diese Ängste, die werden von den Populisten angesprochen. Das ist ja ein, gewissermaßen, Grundprinzip des Populismus, dass man Ängste anspricht und dann einfache Lösungen verspricht. Und auch da ist es nötig, natürlich, zu sprechen und deutlich zu machen, was an diesen Ängsten sozusagen der reale Kern ist, was aber gewissermaßen auch herbeiphantasiert ist. Mir hat neulich eine Dame geschrieben, voller Empörung, auch gegen die sogenannten Altparteien. Übrigens ja ein Begriff, der dann aus der AfD übernommen wird. Übrigens habe ich viele, viele Briefe bekommen, wo mir Leute sozusagen eins zu eins AfD-Propaganda übernehmen. Gegen Geflüchtete hetzen, gegen den „Schuldskult“ hetzten und dergleichen und dann sagen: „Aber ich bin ja

gar kein AfD Wähler“. Ehrlich gesagt glaube ich das nicht. Ich glaube- Also, das sind wahrscheinlich AfD Wähler. Und wenn nicht, dann haben sie zumindest ihre Ideologie mit Löffeln gefressen. Aber ich glaube, wir müssen da tatsächlich sachliche Informationen dagegensetzen, auch wenn das häufig wahrscheinlich nicht funktioniert. Denn ja, Emotionen gegen sachliche Informationen, das kann eigentlich nur heißen, dass die Emotion gewinnt. Einfach weil man nicht mehr zugänglich ist. Eine ganz wichtige Sache, wollte gerade noch sagen. Also einen Brief, der mich erreichte, wo man merkt, wie realitätsfremd manche Ängste und manche Wahrnehmungen auch sind. Eine Dame schrieb mir also: Deutschland ginge es so schlecht wie seit 1945 nicht mehr und in den Supermärkten herrschte gähnende Leere wie zu DDR-Zeiten. Und da frage ich mich, also lebt diese Frau denn in einer völlig anderen Welt als ich? Ich weiß, dass viele Menschen in diesem Lande nicht genug Geld haben, um sich das zu kaufen, was sie möchten. Sie müssen nicht hungern, aber viele Menschen leben prekär. Das will ich überhaupt nicht kleinreden. Aber ich kenne keinen Supermarkt, in dem gähnende Leere in den Regalen herrscht.

Anja Maier

Ja, das ist interessant, was sie da gerade erzählen. Solche also- Sie haben recht, also aus meiner Sicht recht. Das sind Ängste, die bewirtschaftet werden. Ja, und es sind gefühlte Wahrheiten, nicht gegengecheckte Wahrheiten. Und das ist jetzt banal mit dem Supermarkt eigentlich. Ich merke, dass immer- Man steht jemandem gegenüber, der ist empört, das sprudelt nur so raus. Und man müsste eigentlich sozusagen jetzt fünf Punkte schon mal kurz abräumen faktisch. Aber man will ja den Menschen auch nicht das Gefühl geben, ihn zu belehren.

Das sind Gefühle und Gefühle sind somit- Und Angst ist eines der allerstärksten Gefühle, die wir überhaupt haben können als Menschen. Wenn Sie sagen, dass dann die Angst gewinnt, das finde ich- Okay, denn können wir eigentlich aufhören oder? Zu argumentieren? Also wenn das sozusagen einfach die emotionale Stärke gewinnt, gegen die faktische Stärke. Denn wir haben ja jetzt auch bekanntlich nicht gerade

einen rhetorisch begabten Bundeskanzler. Hat-ten wir aber vorher auch schon nicht mit der vorherigen Bundeskanzlerin. Welche Verant-wortung hat denn da die Politik? Ist eine blöde, banale Frage. Aber eine große Frage eigentlich. Aber was sehen Sie denn? Sie sind ja erfahren in Kommunikation und politischer Kommunika-tion.

Jens-Christian Wagner

Ich glaube, dass es durchaus- Wenn Emotionen gegen Sachinformation nicht funktioniert, dann muss man vielleicht in homöopathischen Dosen selber auch auf Emotion setzen. Aber eben nicht auf diese ressentimentgeladene angstbewirtschaftende Emotion, sondern auch auf positive Emotionen. Also ich habe zuletzt jetzt immer, auch wenn ich auf Demonstrationen gesprochen habe, gesagt: Lasst euch eure Lebensfreude nicht nehmen. Ich weiß gar nicht, was in diesem Land hier eigentlich los ist. Es herrscht so eine deprimierte Stimmung. Alle sind unzufrieden. Und wenn man das mit der realen Lage vergleicht, dann gibt es da eine ge-wisse Diskrepanz und darauf noch einmal hin-Also vielleicht auch seitens der demokratischen Parteien, auch noch mal stärker darauf zu ver-weisen, was auch gut gelaufen ist. Bei aller Kri-tik. Wir haben eine schwierige Lage national, international. Es gibt den Krieg in der Ukraine, den russischen Angriffskrieg. Gibt einen Krieg in Nahost. Es gab die Energiekrise, die auch im-mer noch nicht völlig überwunden ist, die aber eigentlich, finde ich, z. B. Deutschland hervor-ragend gemeistert hat. Und darauf sollte man vielleicht mal etwas stärker den Fokus richten.

Malte Pieper

Ich habe bei der Mail eben von Robert ge-dacht, als er schrieb: „Als Vater zweier Kinder habe ich jetzt schon Bedenken, ob der anste-henden Ausflüge meiner Tochter ins Dresdener Nachtleben.“ Da kann sich ja- Ich habe auch eine Tochter. Es dauert noch ein paar Jahre, bis das Dresdner oder Leipziger Nachtleben kommt. Aber von dieser Angst kann man sich doch gar nicht frei machen. Man sieht immer, man sieht Bilder. Man sieht Berichte, man sieht die Nachrichten. Jetzt kenne ich auch die Statistiken. Aber ich kenne ja auch dieses Angstgefühl, gerade wenn wieder irgendetwas passiert ist. Wie geht man denn damit um,

ohne sich davon eben kirre machen zu lassen? Von Alldem was einem entgegenströmt?

Malte Pieper

Ja, wir haben ja nicht nur einen Bauch, sondern auch ein Kopf. Und da kann ich nur raten, viel-leicht das eine oder andere Mal dann auch den Kopf einzuschalten. Und ich habe auch übri-gens auch zwei Töchter, die in dem Alter sind, dass sie sich in das Nachtleben stürzen. Anfang 20 Jahre alt. Und meine Angst hält sich da tat-sächlich in Grenzen, weil ich weiß, dass die re-ale Gefahr das meinen beiden Töchtern etwas passiert, außerordentlich gering ist. Ohne das kleinreden zu wollen. Und ja dieses Stadtfest in Solingen, das ist ganz schrecklich, was da pas-siert ist. Und man kann nur mit den Angehöri-gen trauern. Und natürlich muss sich Maßnah-men überlegen. Wie kann man so etwas ver-hindern? Wobei man wahrscheinlich es nie wird verhindern können bei einer großen Men-schenansammlung, wenn da jemand mit dem Messer anfängt, herum zu stechen. Wie will man das denn verhindern? Es gibt immer ge-wissermaßen ein Restrisiko, auch wenn das jetzt herzlos klingt. Aber man sollte sich von der Angst nicht kirre machen lassen.

Malte Pieper

Aber Anja sind wir nicht genau wieder bei dem Punkt. Da passiert so etwas wie Solingen. Und dann fällt Politikern der Regierungskoalition, ich glaube auch der Opposition, Messerver-botszonen ein. Also, ich meine: Für wie um-nachtet halten die uns eigentlich?

Anja Maier

Ja, die Frage ist ja, wozu brauchen wir über-haupt ein Messer? Außer zuhause in der Kü-chenschublade ja. Oder beim Pilze suchen. Das ist halt der Reflex, etwas Aktionistisches dage-gen stellen zu wollen. Also das bedeutet dann aber natürlich auch, weil dieser Aktionismus ist dann immer erklärungsbedürftig, dass man das Problem größer macht, als es ist. Also, das ist so wie nach diesem schrecklichen Amoklauf in Erfurt, wo dann die ganzen Schützenvereine unter die Lupe genommen wurden. Wo du plötzlich denkst: Oh Mist ey, in jedem dritten Wandschrank sind hier Langwaffen. So, das, finde ich, ist so eine seltsam reflexhafte- Also

einerseits ganz viel Mitgefühl, andererseits was können wir jetzt hier schnell mal verbieten, ohne die Frage zu beantworten oder beantworten zu müssen, „können wir es überhaupt durchsetzen?“. Ja, ist dann auch noch mal eine Frage. Das ist ein ganz ungutes Muster, indem wir hier verfangen sind. Aber ich möchte auch nicht Politikerin sein, die dann- Also ich wüsste jetzt auch nicht so richtig, was man- Also man kann sein Mitgefühl zeigen. Und das muss man auch, ich hoffe auch, dass man das hat. Und man muss irgendwie sagen: Wir gucken, dass das nicht mehr passiert. Das ist ein Dilemma, in dem sich Politikerinnen und Politiker befinden, finde ich.

Jens-Christian Wagner

Wohlwissend, dass man es nicht verhindern kann. Also in der Haut möchte ich auch nicht stecken.

43:14

Malte Pieper

Es ist jetzt auch da wieder schwer, irgendwie den Schwenk wieder zurück in diesen Freistaat zu bekommen. Da beginnen jetzt also Optionsgespräche habe ich gelernt, zwischen CDU, BSW und SPD. Dann will man am Ende, weil es jetzt für eine Mehrheit nicht reicht, mal gucken, wo man sich eine Stimme her organisiert. Da sind alle eigentlich, wenn man sie beobachtet hat- Mario Voigt begrüßt außerordentlich freundlich Katja Wolf vom BSW. Die SPD ist schon froh, dass sie das ganze ohnehin überlebt hat. Vielleicht hören wir noch mal, was der Noch-Amtsinhaber sagt, was jetzt auf die Nach-Ihm-Kommenden zukommt. Ramelow hat angekündigt er wird jetzt erst mal einen Haushalt ausarbeiten lassen, und dann:

Bodo Ramelow

Die dienstrechtlichen Dinge werden bearbeitet. Und jetzt kommt die Besonderheit und deswegen liegt eine hohe Verantwortung bei Professor Voigt. Die Frage: Wie gehen wir mit unseren Gedenkstätten um? Die Frage wie gehen wir mit den sozialen Projekten um? Die Frage wie gehen wir mit den Demokratieprojekten um? All das, was die AfD angekündigt hat, was geschreddert werden soll. Bis hin zu der Frage: Staatsvertrag mit dem MDR zu kündigen. Das hat Herr Höcke als Ziel angegeben. Das heißt

freier Journalismus soll so behandelt werden, wie es die AfD am Wahlabend gemacht hat, indem man einfach alle Journalisten auslädt. Und daran wird deutlich, dass die geschriebenen und vor allen Dingen die ungeschriebenen Regeln der Demokratie von diesem Teil des Parlaments mit Füßen getreten werden. Und da müssen wir zusammenstehen. Und da erwarte ich, dass auch Professor Voigt jetzt sehr schnell Signale sendet in die Zivilgesellschaft, dass Alle die, die sich für Demokratie einsetzen, jetzt nicht auf einmal in eine Situation kommen, dass sie die Ersten sind, die in einer haushaltslosen Zeit kein Geld mehr kriegen oder später sogar auf der Streichliste stehen.

Malte Pieper

Sagt Bodo Ramelow. Er hat auch selber schon seine Linkspartei ins Spiel gebracht, mit zu arbeiten an einer künftigen Regierung. Herr Wagner. Sie haben schon gesagt, sie finden, das ist eigentlich eine ganz gute Idee. Ich höre andere, die sagen, das wäre deshalb schon gar keine gute Idee, weil wenn jetzt auch noch das letzte Tabu für die CDU quasi fällt, sich nach links zu öffnen-. Und jetzt arbeitet die CDU sogar mit der ehemaligen Staatspartei der DDR zusammen, die sie immer verteufelt hat. Dass das wirken könnte wie das letzte Aufgebot.

Jens-Christian Wagner

Tatsächlich ist es eigentlich eine desolote Lage, die mich wirklich auch deprimiert und von der ich nichts Gutes für die Zukunft erwarte. Denn im Grunde gibt es ja nur zwei Möglichkeiten: Die eine Möglichkeit ist die demokratischen Parteien im Landtag- Und dazu würde ich jetzt auch mal den BSW zählen, obwohl ich da so meine Zweifel habe, auch, was Putin-Treue und dergleichen anbelangt. Aber auch migrationskritische Positionen aus dem BSW. Also die eine Möglichkeit ist, dass die demokratischen Parteien sich zusammuntun. Und dann wird es nur gehen, entweder mit einer Minderheitsregierung, die von den Linken toleriert wird oder in der Viererkoalition. Und was bleibt dann? Es wird dann keine demokratische Opposition im Landtag mehr geben. Und das ist eine desaströse Situation für die Demokratie im Lande, die der AfD helfen wird. Weil die AfD dann natürlich ihr altbekanntes Narrativ fahren wird: Das ist die Nationale Front 2.0. Die alte DDR,

die wiederauferstanden ist und wir als die einzige Opposition, wir werden ausgegrenzt. Und das wird, fürchte ich, die AfD stärken. Die Alternative wäre allerdings kein bisschen besser, beziehungsweise ich muss es deutlich so formulieren: Noch deutlich schlechter. Nämlich eine, wie auch immer geartete Zusammenarbeit zwischen der CDU und der AfD oder dem BSW und der AfD. Die anderen beiden Parteien werden sicherlich mit der AfD nicht zusammenarbeiten. BSW hat es auch ausgeschlossen, CDU hat es auch ausgeschlossen. Aber gehen wir mal davon aus, es gäbe trotzdem irgendeine Art der Zusammenarbeit, eine informelle Tolerierung oder was auch immer. Das würde zur Normalisierung rechtsextremer Diskurse, zur Normalisierung der AfD beitragen. Und auch das würde die AfD deutlich stärken. Das ist eine Win-Win-Situation für die AfD. Das ist schrecklich. Das ist desolat. Und ich weiß ehrlich gesagt nicht, wie man aus einer solchen Krise tatsächlich vernünftig rauskommen kann.

Malte Pieper

Anja, wann springt Friedrich Merz?

Anja Maier

Frühestens nach der Brandenburg-Wahl. Ich weiß in Thüringen vor allem eilt es ein bisschen, aber vorher wird das glaube ich, nichts. Aber mit einer letzten Frage vielleicht doch Herr Wagner: Was bedeutet das eigentlich jetzt in diesem Moment? Was bedeutet diese politische Situation in Thüringen? Sie arbeiten einfach weiter wie gehabt oder bereiten sich auf irgendetwas vor?

Jens-Christian Wagner

Da bin ich ganz bei Ramelow. Wir machen unsere Arbeit, dafür werden wir bezahlt. Und auch wenn wir keinen Haushalt haben. Es gibt keinen Landeshaushalt für 2025 und damit auch keinen Gedenkstätten-Haushalt für 2025. Wir arbeiten erst mal mit den Zahlen weiter, die wir in diesem Jahr hatten. Was Anderes können wir ja gar nicht tun und hoffen, dass unsere Finanzierung dann im nächsten Jahr steht. Zu Herrn Voigt muss ich übrigens sagen: Als ich vor anderthalb Wochen wirklich massive Todeswünsche und Morddrohungen bekam, war er der Erste aus der Landespolitik, der mich angerufen hat und mir seine Solidarität versichert hat. Ich nehme Herrn Voigt auch ab - Ich habe lange mit ihm gesprochen - dass

er nicht mit der AfD zusammenarbeiten wird, in keinsten Art und Weise. Allerdings wissen wir, dass es in der zweiten und dritten Reihe in der CDU durchaus auch andere Positionen gibt. Und das bleibt jetzt spannend zu beobachten, welche Positionen sich da eigentlich in der CDU-Fraktion dann auch durchsetzen.

Malte Pieper

Man erlebt in diesen Tagen ja einen sehr nachdenklichen Mario Voigt. Und wenn man ihn genau auf seine Lage anspricht, dann antwortet er das hier:

Mario Voigt

Ich spüre eine große Verantwortung und auch Hoffnung, die viele Menschen auf das setzen, was wir jetzt machen. Und damit gehe ich optimistisch mit Zuversicht um. Und jetzt fangen wir erst einmal an. Und das kriegen wir in Thüringen schon hin.

Malte Pieper

Kriegen wir es in Thüringen hin, Herr Wagner?

Jens-Christian Wagner

Ich habe es ja eben gesagt, dass ich so nicht so optimistisch bin. Ich glaube schon, dass es eine 3er oder 4er Demokratische Koalition geben wird, dass es dann auch einen Haushalt für 2025 geben wird. Aber die Folgen habe ich eben ja skizziert. Und deswegen bin ich, was die mittelfristige Zukunft der politischen Landschaft in Thüringen anbelangt, im Augenblick ziemlich pessimistisch, ehrlich gesagt. Auch wenn ich vorhin gesagt habe, wir sollten uns die Lebensfreude nicht verderben lassen.

Malte Pieper

Professor Jens-Christian Wagner, Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora. Danke, dass Sie da waren.

Jens-Christian Wagner

Danke.

Malte Pieper

Und danke an Anja Maier, die Chefreporterin des Focus.

Knut Kreuch

Ja, ich danke auch. Es war- Ja danke für das Gespräch, Herr Wagner.

Malte Pieper

Jetzt noch einen Hör Tipp zum Schluss. Die Stimmung bei den Thüringern, die nicht die

AfD gewählt haben, das ist diese Woche auch Thema. Und zwar im Podcast „Nah dran. Die Geschichte hinter der Nachricht.“ Die Kollegen vom WDR sprechen jede Woche mit Reporterinnen und Reportern, die wirklich nah dran sind an einem aktuellen Thema. Und das kann eben ganz unterschiedlich sein. Wie viele Touristen verkraftet Mallorca? Was ist los bei der Deutschen Bahn? Kann Taylor Swift wirklich die Präsidentschaftswahl in den USA beeinflussen? Nah dran erscheint immer freitags. Gibt es überall, wo es Podcasts gibt, z. B. in der ARD Audiothek. Und eben in dieser Woche zum Thema: Die Stimmung bei den Thüringern, die eben nicht die AfD gewählt haben. Link packen wir in die Shownotes. Unserem Podcast „Wahlkreis Ost“ gibt es nächste Woche wieder. Uns findet ihr auch in der ARD-Audiothek und überall sonst, wo ihr eure Podcasts herunterladet. Danke, Tschüss

Wahlkreis Ost, der Politikpodcast aus Leipzig

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier:
<https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>